

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 140.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. September

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die Bewerber um die durch die Beförderung des Oberamtsgeometer Zoller auf die erledigte Stadtdirektionsgeometerstelle im Stadtdirektionsbezirk in Stuttgart in Erledigung gefommene

Oberamtsgeometerstelle in Neuenbürg haben sich innerhalb 14 Tagen, vom 4. d. M. an gerechnet, bei dem K. Steuerkollegium zu melden.

Den 6. September 1882.

K. Oberamt.
Mahlé.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Mittwoch den 13. September

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus den Abtheilungen Heselsteig, Distrikts Meistern; Rohrniß, Pöllert, Baurenberg, Distrikts Eiberg:

1173 Stüd Langholz mit 1624,98 Fm., 425 Stüd Sägholz mit 305,65 Fm. und 48 Baustangen mit 5,63 Fm.

Revier Calmbach.

Wiederholter

Ochmdgras-Verkauf.

Am Samstag den 9. September

wird der Ochmdgras-Ertrag von den im Eyachthal gelegenen Wiesen wiederholt verkauft.

Zusammenkunft:

Nachmittags 1 Uhr

bei der Mieslesgrunder Wasserstube,

Nachmittags 3 Uhr

beim Tröstbachhof und

Nachmittags 4 Uhr

beim Eyachsteinbruch.

Revier Langenbrand.

Stammholz-Verkauf.

Bei dem in Nr. 137 d. Bl. auf

Dienstag den 12. September

ausgeschriebenen Stamm- und Brennholz-Verkauf in Langenbrand kommt noch folgendes Stammholz aus der Abtheilung Hummelrain mit zum Verkauf:

66 Stämme Nadelholz-Langholz IV. Klasse mit 22 Fm., 656 Baustangen mit 117 Fm. und 601 Gerüststangen mit 60 Fm.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 8. Septbr. d. J.

Mittags 3 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus aus den Stadtwaldungen Wanne Abth. 2 und Regelthal Abth. 4, sowie Scheidholz in den Distrikten Wanne und Regelthal im Aufstreich verkauft:

8 Am. buchene Prügel,

16 " birkene

116 " tannene Scheiter,

703 " " Prügel,

318 " " Reisprügel,

ferner werden wiederholt verkauft aus

Leonhardswald Abth. 2 Kohlplatte

87 Am. tannene Reisprügel.

Wildbad den 3. Sept. 1882.

Stadtförsterei.

Ochmdgras.

Die Stadtgemeinde Pforzheim hat noch von 81 größelthaler Wiesenparzellen das Ochmdgras aus freier Hand zu vergeben, Näheres ist bei Aufseher Dominicus im Großelthal zu erfahren.

Pforzheim den 1. Sept. 1882.

Stadtbauamt.
Dettling.

Maijenbach.

Akkord.

Nächsten Montag den 11. ds. Mts. werden

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus die zu einem

neuen Begräbnisplatz

nöthigen Arbeiten im Submissionsweg in Akkord vergeben.

Veranschlagt ist

Grabarbeit 40 M 43 S

Maurer- u. Steinhauer-

arbeit 1609 M 64 S

Schlosserarbeit (eisernes

Thor mit Anstrich) 59 M 60 S

Der Voranschlag mit Zeichnung ic. kann auf dem Rathhaus in Maijenbach eingesehen werden und wollen tüchtige Meister, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, ihre Offerte mit geeigneter Aufschrift und versiegelt, bis oben bemerkte Zeit dem Schultheißenamt übergeben, wo alsdann deren Eröffnung, welcher die Offertgeber anwohnen können, erfolgt.

Den 5. Sept. 1882.

H. A.
Wegmeister
Bauer.

Privatnachrichten.

Schwann.

Gras-Verkauf.

Am Samstag den 9. September

Mittags 1 Uhr

wird das Ochmdgras von meiner Wiese in den Schluchten wiederholt verkauft

Revierförster Hirzel.

Danksagung.



Für die bei dem Tode meiner I. Frau Christiane vielseitig bewiesene Theilnahme, für die zahlreiche Leichenbegleitung sage hiermit herzlichen Dank.

Joh. Pfommer, Bahnwärter.

Söfen.

950 Mark

Pflegschaftsgeld leih bis 1. Okt. gegen gesetzliche Sicherheit aus

Schreiner Knöller.

Neuenbürg.

Brillen & Brillenetuis, Zwicker, Lorgnetten, Lesegläser etc., Thermometer & Barometer

billigt bei

Uhrmacher Weik.

Reparaturen jeder Art werden angenommen.

Neuenbürg.

Halb-Flanelle

billigst in verschiedenen Qualitäten, worunter eine Parthie ganz besonders billig, zu 30 S die Elle, empfiehlt

Albert Hummel
am Markt.

Neuenbürg.

Cigarren

gut abgelagert, von gleichmäßigem Brand, sowie alle Sorten

Tabake

empfehl

H. Röck,

vorm. L. Lußnauer a. d. Brücke.



Neuenbürg.

Mein reich fortirtes Lager in

Regenschirmen

bringe ich hiemit in empfehlende Erinnerung.

A. Weik, Drehsler.

Waldrennagh.

Hochzeit-Einladung.

Berwandte und Freunde erlauben wir uns zur Feier unserer Hochzeit auf nächsten Sonntag den 10. ds. Mts. in das Gasthaus zum Ochsen dahier aufs Freundlichste einzuladen mit der Bitte dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.

Friedrich Ehrhardt,
A. Ehrhardt, Webers Sohn,
Christine Moschütz,
alt F. Moschütz, Zimmermanns Tochter.

Neuenbürg.

Für die

Württembergische Lebensversicherungs-Gesellschaft (Allgemeine Renten-Anstalt) in Stuttgart,

anerkannt einer der billigsten und solidesten, empfiehlt sich zu Aufnahmen

Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Mostpressentücher

verschiedener Qualität
in jeder Grösse empfiehlt

W. G. Blainch,
Selter.

Neuenbürg.

**Regulateure,
Herren- & Damen-Uhren,
Wand- & Wecker-Uhren,
Uhrketten & Uhrschnüre,
billige Schmuckgegenstände,
Löffel** in verschiedenen Sorten
billigt bei
Uhrmacher Weik.

Neuenbürg.

Schweizerkäse

prima Qualität, sowie

Bäcksteinkäs,

feinsten schnittreifen, empfiehlt

W. Röck,

vorm. L. Lustnauer a. d. Bräde.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-,
Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag-
und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

Jak. Meeh.

COUVERTE

in allen Grössen und Qualitäten, empfiehlt

Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Im Ministerium des Innern betreibt man eifrig die Vorarbeiten zu dem Auswanderungsgesetz, doch ist deren Abschluß noch in weiter Ferne. Das Gesetz wird hauptsächlich die Befugnisse der Agenten und den Schutz der Auswanderer vor Ueberredung und Uebervortheilung regeln. Eine Beschränkung der Auswandererfreiheit ist nach der Verfassung unzulässig.

Das Generalstabswerk schließt seinen Rückblick auf die Schlacht von Sedan wie folgt: „Der Sieg von Sedan krönt die vereinigten Anstrengungen der deutschen Führer und Truppen durch einen in der Geschichte fast beispiellosen Erfolg. Mit dem Untergang eines ganzen Heeres bricht zugleich der napoleonische Kaiserthron zum drittenmal zusammen. Blizschnell durchfliegt die überraschende Kunde die deutschen Gaue und ganz Europa, theils mit freudig aufwallender Begeisterung, theils mit ungläubigem Staunen empfangen. Das deutsche Heer aber, vorerst noch in Unkenntniß der politischen Folgen seines Sieges, richtet, den gefesselten Gegner hinter sich, erwartungsvoll seine Blicke nach der französischen Hauptstadt.“

Die „Post“ sagt: Wir haben eine sehr berechnete Warnung der „Köln. Ztg.“ an die jungen Deutschen mitgetheilt, nicht ihr Heil in Paris suchen zu wollen. Wir möchten etwas weiter gehen. Viele Deutsche gehen nach Frankreich, um Geld zu verdienen. Sehr viel mehr Deutsche gehen aber dorthin, um ihr Geld auszugeben, wie denn überhaupt die vielgerühmte Wan-

derlust der Deutschen jährlich unserem National-Reichthum einen starken Aderlaß zufügt. Gehen wir also nicht nach Paris. Unsere ärmeren Landsleute, die dorthin gehen, werden laut beschimpft, unsere reicheren, welche Gold mit vollen Händen austreuen, im Stillen. Paris ist nicht mehr, wie es sich der thörichte Alte, Viktor Hugo, einbildete, das Herz Europas. Denken wir auch unserer deutschen Industrie und üben wir dadurch eine berechnete Repressalie, welche die Franzosen schon empfinden werden, und wir werden erwarten dürfen, daß sie aus dem wüsten Tummel, der sie wieder einmal ergriffen hat, erwachen und daß ihre besseren Institute wieder zur Geltung kommen werden.

Bochum, 26. Aug. Ein westfälischer Gutsbesitzer übergab, wie der „Westf. Merkur“ berichtet, einem jüdischen Pferdehändler ein älteres Pferd, das er längere Zeit selbst geritten, mit dem ausdrücklichen Befehle, dasselbe einem Pferdemezger zum Schlachten zu übergeben und ihm nur die gestempelten Vorder- und Hinterhufe, als Beweis, daß er den Auftrag erfüllt, zu überbringen. Das Geld vom Pferdemezger sollte der Jude behalten. Statt nun den Auftrag zu erfüllen, verkaufte Schlaumeier das Roß an einen Fuhrmann für 150 M. und der arme Gaul mußte auf seine alten Tage schwer arbeiten. Allein der Gutsbesitzer drang auf die Herbeischaffung der Pferdehufe und drohte schließlich mit dem Staatsanwalt. Dies verfehlte die Wirkung nicht und Schlaumeier mußte blutenden Herzens das Pferd wieder für 450 M. zurückkaufen und dasselbe dem Pferdemezger für 48 M. überlassen. Die Pferdehufe wurden dann richtig abgeliefert.

Pforzheim. Das zweite diesjährige Bezirksfest des Gustav-Adolf-Vereins findet Sonntag 10. Sept. Mitt. 2 Uhr in Huchensfeld statt.

Pforzheim, 5. Sept. Der gestrige Rindviehmarkt war mit 705 Stück Großvieh und 5 Stück Kleinvieh, der Pferdemarkt mit ca. 100 Pferden befahren. Bei hohen Preisen war der Handel wenig lebhaft. (Pf. B.)

Ueber das entsetzliche Eisenbahnunglück bei Freiburg am Sonntag liegen nun aus Freiburg und Kolmar nähere betrübende Nachrichten vor, aus denen wir folgendes entnehmen:

Zwei Vergnügungszüge waren gestern nach Freiburg bestimmt, einer von Basel, der andere von Kolmar, ein jeder mit über 1000 Menschen besetzt. Bald nachdem gestern Abend 8 Uhr 30 M. der nach Kolmar bestimmte Zug bei schwerem Gewitter, unter wolkenbruchartigem Regen abgelassen war, entgleiste derselbe im sogenannten Mooswalde, zwischen hier und der ersten Station, Hugstetten, wie es scheint, in Folge eines Dammrutsches; die Folge war entsetzlich, die Szene, die sich jetzt darbot, spottet nach dem Bericht von Augenzeugen in ihrer ganzen Furchterlichkeit jeder Beschreibung. Die Wagen wurden ineinandergeschoben und bildeten bald einen großen Trümmerhaufen, aus dem das Geschrei der Verwundeten, das Stöhnen der Sterbenden hervordrang, unterbrochen vom Rollen des Donners, zeitweise beleuchtet von den zuckenden Blitzen. Die

Zahl d
auf 46
scheinli
Angabe
sehr un
schen
wirrung
in vor
der W
den S
ren B
Berleht
wehr u
allmäli

K o
etwa 6
ziemlich
welche
keit pa
weg sch
26 Wa
ben, u
Die en
deutsche
gleiste,
Wagen
gen w
schleude
währen
auf der
entgleis
oder v
famen
wehr u
ein Hil
wurden
und in
glücksp
schafft
Lobte

Fr
glück si
meist G
zuge m
betroffe
schönen
Weise
Katastr
bei hef
bis aus
nur die
Berwun

Der
ten —
regelm
vorher
stetten,
Sonder
deßhalb
ser Zu
walde,
überzeu
des S
Hugstet
Rede;
dampfer
gänglich
Freibur
telegrap
denn d
Telegra
Dräthe
allarmir
glücksst
Gewitte
nieder,
grausig

Zahl der bis jetzt ermittelten Todten wird auf 46 angegeben und wird sich wahrscheinlich noch höher stellen, während die Angaben über die Verwundungen noch sehr unsicher lauten und insgesammt zwischen 50 und 100 schwanken. Die Verwundung muß furchtbar gewesen sein; erst in vorgerückter Stunde ließen die Töne der Alarnglocken Schlimmes ahnen; in den Spitälern und den Räumen der höheren Bürgerchule sind die Todten und Verletzten untergebracht; Aerzte, die Feuerwehr und andere Hilfeleistende stellten sich allmählig ein.

Kolmar, 4. Sept. Von Freiburg etwa 6 Kilometer weit hat die Bahn ein ziemlich starkes Gefäll und eine Kurve, welche der Zug mit rasender Geschwindigkeit passirte. 5 Kilometer von Freiburg weg scheint der ungeheure Nachdruck der 26 Wagen die Maschine gehoben zu haben, und nun trat die Katastrophe ein. Die entsezlichste von allen bisherigen auf deutschen Bahnen. Die Maschine entgleiste, und mit ihr die nächsten 3 bis 4 Wagen links, die folgenden 9 bis 10 Wagen wurden rechts aus dem Geleise geschleudert und vollständig zertrümmert, während die zweite Hälfte des Zugs intakt auf dem Geleise blieb. Die Insassen der entgleisten Wagen sind größtentheils todt oder verwundet. Gegen 11 Uhr Nachts kamen von Freiburg her Aerzte, Feuerwehr und Militär zur Hilfe, nachher auch ein Hilfszug von hier. Die Verwundeten wurden noch in der Nacht nach Freiburg und in den eine Viertelstunde vom Unglücksplatze entfernten Ort Hugstetten geschafft. Es sind bis heute früh über 50 Todte konstatiert.

Freiburg, 4. Sept. Von dem Unglück sind gegen 1200 fröhliche Menschen, meist Elsässer, die in dem Vergnügungszuge mitfahren, mehr oder minder schwer betroffen. Dieselben hatten den gestrigen schönen Sonntag hier in gemüthlichster Weise zugebracht und kampirten nach der Katastrophe im stockfinsternen Mooswalde bei heftigem Gewitterregen stundenlang, bis ausreichende Hilfe kam. Man schätzt nun die Zahl der Todten auf 55, die der Verwundeten auf 200.

Dem Zug folgte nach wenigen Minuten — 8 Uhr 30 Min. Abends — der regelmäßige Zug nach Breisach, ohne daß vorher von der nächsten Station, Hugstetten, Nachricht über das Passiren des Sonderzugs eingetroffen wäre. Es wurde deshalb sorgsamste Fahrt empfohlen. Dieser Zug gewährte nun bald im Mooswalde, daß die Bahn nicht frei sei, und überzeugte sich von der Verunglückung des Sonderzuges kurz vor der Station Hugstetten. Vom Weiterkommen keine Rede; der Breisacher Zug mußte zurückdampfen und brachte gleich die nächst zugänglichen Verwundeten mit auf den Freiburger Bahnhof, wohin noch keinerlei telegraphische Nachricht gekommen war, — denn die umgestürzten Wagen hatten die Telegraphenstangen zerbrochen und die Dräthe zerrissen. Die Feuerwehr wurde allarmirt und hinausgeführt an die Unglücksstätte. Es wüthete ein heftiges Gewitter und der Regen floß in Strömen nieder, Blitze erhellten für Augenblicke die grausige Szene, dazu das herzerreißende

Zammern der Verwundeten. Die Arm-, Bein- und Schädelbrüche, die Augenzugen wahrgenommen, lassen sich hier nicht beschreiben.

Eine andere Meldung gibt den Grund des Unglücks in dem Zusammenstoß einer Brücke an, die möglicherweise mit dem Erdbeben in Zusammenhang steht. Das ist eine fürchterliche Tragik, die aus diesem Meer von Blut und Schmerz und Seelenangst uns entgegengähnt; zahlreiche Menschenleben sind vernichtet, die Gesundheit und die Existenz vieler für immer zerstört, unzählige Familien sind in tiefe Trauer verjast, nachdem sie in banger Erwartung Stunde auf Stunde vergeblich der heimkehrenden Lieben geharrt. Ob es in Menschenhand gelegen hätte, das Unglück abzuwenden, wenn alle Sorgfalt angewandt worden wäre, vermögen wir jetzt noch nicht zu sagen. Eines scheint wenigstens festzustehen: nicht dem verbrecherischen Leichtsinne eines Einzelnen, sondern einer jener elementaren Gewalten ist das Unglück zuzuschreiben, die nur zu gern zerstörend in das Treiben der Menschen eingreifen.

Württemberg.

Schloß Friedrichshafen, 3. Sept. Seine Majestät der König ist gestern Abend 5 1/2 Uhr von Bebenhausen wieder hier eingetroffen.

Bermöge Höchster Entschließung vom 1. d. M. haben Se. Königl. Majestät die Stelle eines Vorstands der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen dem Vorstand der Centralstelle für Gewerbe und Handel, Oberregierungs-rath Gau pp als widerrufliches Nebenamt gnädigst zu übertragen geruht.

Das Gewerbeblatt aus Württemberg, herausgegeben von der Kgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel, erscheint jetzt unter der Redaktion von D.-Reg.-Rath Gau pp, dem Vorstande gen. Stelle.

Stuttgart, 3. Sept. Heute hat der V. deutsche Bäckertag mit Eröffnung der sehr reichen und interessanten Ausstellung in der Gewerbehalle seinen Anfang genommen. R.-A. Dr. Göz begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt Stuttgart. Die Ausstellung selbst ist in vier Gruppen abgetheilt: 1) Nahrungsmittel, 2) Fabrikate, 3) Geräte und Einrichtungen, 4) Maschinen. Es sind 188 Aussteller. Das Arrangement ist vorzüglich. — Am Montag beginnen die Verhandlungen in der Viederhalle; Abends Besuch des Stadtgartens. Am Dienstag Festessen in der Viederhalle und Tanzunterhaltung. Am Mittwoch Besuch der königlichen Schlösser, Nachmittags Hasenbergfahrt und italienische Nacht am Jägerhaus.

Die Bäckerei-Ausstellung erfreut sich großen Besuches, und ist auch in der That in hohem Grade besuchenswerth. Je weniger man sich vielleicht — wenn man nicht gerade Fachmann ist — davon verspricht, desto angenehmer ist die Ueber- raschung über das hundertfach Neue was die ungemein reiche und vollständige Ausstellung bietet.

Keutlingen, 4. Sept. Heute Nacht wurden wir wieder durch ein fürchterliches Gewitter heimgesucht. Gegen 1/10 Uhr brach das Unwetter los mit einer Heftig-

keit, wie wir solche selten erlebten. Ein starker Sturm bildete die Einleitung, welchem ein wolkenbruchartiger Regen folgte. Der Himmel war wie ein Feuermeer. Zu Sturm und Regen gesellte sich ein andauernder Hagel, welcher an den Feldern und Weinbergen in nordwestlicher Richtung unserer Stadt großen Schaden anrichtete. Das Gewitter dauerte über eine Stunde. In der untern Stadt stunden die Straßen fußhoch unter Wasser, Scheunen und Keller wurden angefüllt.

Ludwigsburg, 4. Sept. Aus dem zu 3226 Sri. Mostbirnen geschätzten Ertrag der kameralamtlichen Obstbaumalleen gegen Eglosheim und das Osterholz wurde heute ein Erlös von 8465 M erzielt.

Köngen, 31. Aug. Ein hiesiger, von Scharnhausen gebürtiger Bürger wurde dieser Tage von seinen Verwandten und Freunden seines Geburtsorts mit 3 Wagen prächtiger Dinkelgarben erfreut. Möge der Geber aller guten Gaben diese edeln Menschenfreunde vor Hagelschaden bewahren und ihr reichlicher Vergelter sein.

Von der Alb. In verschiedenen Gemeinden des Bezirks Münsingen finden sich sogenannte Schneckenärten, in welchen auch heuer wieder die im Juli und August gesammelten und in Wägen beigegeführten Schnecken eingefriedigt und gefüttert werden, öfters 30—40000 beisammen, bis sie im Herbst in Fässer verpackt meist nach Oesterreich verkauft werden, wo sie als Fastenpeise dienen. Ein Bürger aus Indelhausen macht jedes Jahr Geschäftsreisen nach Wien in diesem Exportartikel.

Von der Jagt, 4. Sept. Gestern wurde der Mörder des Schmieds Thran von Altenberg in Spalt in Bayern verhaftet und heute nach Hall eingeliefert. — Nachschrift: Der in Spalt Verhaftete ist der Bruder des Raubmörders Friedrich Dierolf von Buch.

Neuenbürg. Hr. Oberamtsgeometer Zoller hier ist zum Stadtdirektions-Geometer in Stuttgart ernannt.

† Oberniebelsbach, 3. Sept. Wenn heute Vormittag in der Muttergemeinde Gräfenhausen sich die Einwohner unserer beiden Orte, dem Rufe der Kirchenglocken folgend, im Gotteshause versammelten, um Dem zu danken, welcher der Völker Geschichte mit starker Hand lenkt, und damit Gott gegeben haben, was Gottes ist, so vereinigte der herrliche Nachmittag Jung und Alt hier im Freien, um im Schatten stattlicher Eichen dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Nach einem Zug durch beide Orte Ober- u. Unterniebelsbach begab sich die Schuljugend Mittags 1 1/2 Uhr in festlichem Gewand unter Liederjang auf einen aus Anlaß des Festes eigens dazu hergerichteten Platz. Der Choral: „Lobe den Herren o meine Seele“ leitete die weitere Feier ein. Einer kurzen Anrede an die Versammelten folgte der Vortrag des Liedes „Die Kaiserin“ und einige passende Deklamationen seitens der Schuljugend. Hierauf durfte sich dieselbe dem Vergnügen des Wettlaufens, Springens, Sachhüpfens, Lustfehlens und Schankelns hingeben. Die Freigebigkeit der beiden verehrlichen Gemeindebehörden sowie der Eltern der Schulkinder, welche letztere selbst eine Sammlung veranstalteten, machten



es möglich, die jungen Festtheilnehmer mit Bretzeln und Schulmaterialien aller Art zu beschenken. Zahlreiche Preise wurden als Lohn für besondere Leistungen im Sprunge und Lauf vertheilt. Viele Erheiterung bereitete der Kletterbaum, der in kurzer Zeit seiner verlockenden Last entledigt wurde. Das ganze Fest nahm für alle Betheiligten einen erfreulichen Verlauf und war wohl geeignet, die Liebe zum Deutschen Vaterlande und zu unserer württemb. Heimatlande bei Alt und Jung zu beleben und zu stärken, unserer lieben Jugend zu zeigen, wie man auch in bescheidenen Grenzen bei regelmäßig verlaufenden Spielen recht heiter und vergnügt sein kann, endlich uns allen deutlich erkennen zu lassen, daß gymnastische Uebungen auch für unsere ländliche Jugend von nicht geringem Werth sind, denn nur diese befähigen die jungen Leute, mit Vorthail und Geschick die oft schweren Arbeiten, die sie zu verrichten haben, gewandt auszuführen. Nach froh verlebten Stunden und Absingung des Chorals „Lobe den Herrn den mächtigen König“ in welchen sämtliche Festtheilnehmer kräftig einstimmten, erfolgte der Abmarsch vom Festplatze ins Schulhaus, von wo aus der Zug Mittags seinen Anfang nahm. Auch Diejenigen, welche das ganze Unternehmen über die Achsel anjahen, mußten zum Schluß sich sagen: „Es ist doch schön gewesen“.

Miszellen.

Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

Acht Tage nach dem Schluß der Verhandlungen, die natürlich noch immer das tägliche Brod für die Unterhaltung in Eisenbrunn waren, kam Reinhard zur gewohnten Stunde vor dem Mittagessen in das Haus seiner künftigen Schwiegermutter, um Hannchen zum Spaziergange abzuholen. Hannchen hatte sich noch immer nicht beruhigt; und es verging kein Tag, an dem sie nicht die Frage nach dem Verbleib ihres Bräutigams am Abend des 4. August wiederholte. Reinhard sah womöglich noch vergnügter aus als gewöhnlich. Seitdem der Prozeß beendet, ohne daß seine Name in demselben genannt war, hatte die einzige Wolke, die von Zeit zu Zeit über sein lustiges Gesicht dahin hufchte, wiederum der Sonne des ungestörten Frohsinns weichen müssen. Auf Hannchens beständig wiederkehrende Frage, gab er jedesmal eine andere unvernünftige Antwort; und Hannchen, welche längst darauf verzichtet hatte, die Wahrheit zu erfahren, fragte auch mehr aus Gewohnheit als aus dem Drange, den Thatbestand zu ermitteln.

„Guten Morgen Schwiegermama, guten Morgen Hannchen“, grüßte Reinhard und lachte dabei, als ob diese Begrüßung außerordentlich komisch wäre.

„Nun, was hast Du denn schon wieder?“ fragte Hannchen. „Hast Du wieder irgend einen Unsinn ausgeheckt?“

„Mit der Zeit wäre es wohl gerathen, etwas würdiger zu werden“, versetzte die Frau Rätthin, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen.

„Ich lache über die Dummheit der Männer, Hannchen“, antwortete Reinhard seelenvergnügt, ohne dem Unwillen der Frau Rätthin, an den er gewöhnt zu sein schien, irgend welche Beachtung zu schenken. „Wirklich, die Männer sind dumm. Und die bloß Dummten sind sogar die Bevorzugten, denn sie sind gewöhnlich nicht bloß dumm, sondern dümmer. Unser Freund Hoder — — rathe einmal, was aus ihm geworden ist?“

„Ist es denn wahr?“ fragte Hannchen. „Ich habe auch davon munteln hören, ich kann es aber nicht glauben. Ist es wahr, daß er mit der Schildlein das Weite gesucht hat?“

„Wenn er bloß mit ihr durchgegangen wäre“, sagte Reinhard, „so wäre ja das Malheur noch nicht groß; aber denke Dir, Hannchen — es ist wahrhaftig zu dumm — denke Dir: er heirathet sie! Da lies.“ Und mit diesen Worten reichte er ihr ein zusammengefaltetes Blatt Papier, auf welchem die kurze lakonische Anzeige stand: „Esther, Baronin von Schildlein, und Karl Hoder, Verlobte.“ Die Verlobungsanzeige war nach dem Poststempel in einem ganz kleinen ungarischen Orte auf die Post gegeben.

„Nun was sagst Du dazu?“ fragte Reinhard, der sich an der Ueberraschung seiner Braut weidete.

„Ich bin starr“, versetzte Hannchen. „Aber wenn ich es mir überlege“, fügte sie hinzu, „so ist eigentlich gar nichts dabei. Frau von Schildlein ist ja ungeschuldig.“

„Freigesprochen, willst Du sagen! Das ist ein großer Unterschied. Nun, liebes Kind, ich kann Dir das nicht explizieren; aber Du darfst mir glauben, daß Hoder einen dummen Streich begangen hat; denn wenn das Heirathen an sich schon eine Thorheit ist . . .“

„So“, sprach gebedut die Frau Rätthin, welche jetzt zum ersten Mal von den Nadeln ihres Strickstrumpfes auf sah und ihrem zukünftigen Schwiegersohne einen durchbohrenden Blick zuwarf. „Und das sagen Sie Ihrer zukünftigen Frau?“

„Weshalb denn nicht?“ fragte Reinhard unbefangen. „An sich ist Heirathen allerdings eine Dummheit, aber es giebt Ausnahmefälle; nicht wahr, Hannchen, und wir gehören zur Ausnahme? — Also ich sagte, wenn Heirathen an sich schon eine Dummheit ist, so ist es geradezu Wahnsinn, sein ganzes Leben lang der Mann einer Frau zu werden, von der alle Welt sagt: Ach so, das ist Die, die in den Prozeß verwickelt war; und alle Basen und Klatschschwestern werden hinzufügen: Etwas Wahres wird doch an der Geschichte sein! Denn dieser unausstehliche Satz ist der allerpopulärste in Deutschland. Der arme Kerl, der Hoder, thut mir leid.“

„Was ist denn aus aus Herrn von Klattau geworden?“ fragte Hannchen.

„Kein Mensch weiß es, man hat seine Spur verloren. Er wird in Hamburg oder Bremen aufs Schiff gestiegen sein. Dahin geht man ja immer, wenn man sonst nicht weiß, was man machen soll. Aber lassen wir jetzt Klattau und Hoder, und sprechen wir ein ernstes Wort von unserer Angelegenheit.“ (Fortsetzung folgt.)

Die permanente Bereitschaft der Feuerwehren.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Wirksamkeit einer Feuerwehr um so erfolgreicher sein wird, je bessere Einrichtungen getroffen sind, damit die Zeit zwischen Alarmruf und Beginn der Thätigkeit auf der Brandstelle auf die geringste Dauer beschränkt werde. In allen größeren Städten können in dieser Beziehung kaum noch erhöhte Ansprüche an die Feuerwehren gestellt werden. Die Tag und Nacht im Dienst befindliche Berufsfeuerwehr verläßt nach ein bis zwei Minuten nach Eintreffen des Alarmsignals die Feuerwehrrunde, ihre Fahrzeuge passiren mit Sturmeseil die Straßen und binnen wenigen Minuten geht die Mannschaft zum Angriff vor. Wenn in einer Großstadt der Feuertelegraph fehlte, die Mannschaft nicht in permanenter Bereitschaft sich befände und auch die Fahrzeuge nicht zum sofortigen Abfahren bereit ständen, so würden die jährlichen Brandschäden eine ungleich größere Summe erreichen, als sie bei diesen, der Thätigkeit der Feuerwehren wesentlich zu Hülfe kommenden Einrichtungen betragen. Solche Einrichtungen bedingen allerdings das Vorhandensein von Berufsfeuerwehren. In Mittel- und Kleinstädten, wo des Kostenpunktes wegen die Organisation der Berufsfeuerwehren nicht möglich ist, wird man ganz selbstverständlich in Bezug auf die permanente Bereitschaft der Feuerwehrcorps sehr viel mäßiger Anforderungen zu stellen haben. Die Alarmirung der Mannschaften erfordert längere Zeit, die Mannschaften wohnen zerstreut im Orte, daher oft viel Zeit vergeht, bevor dieselben mit den Geräthen zur Brandstelle abrücken können.

Wir haben nicht die Absicht, etwaige Vorschläge zu machen, in welcher Weise die Schlagfertigkeit eines solchen Corps weiter erhöht werden kann. Die Lösung dieser Frage ist abhängig von den lokalen Verhältnissen; besonders werden die finanziellen Verhältnisse des Ortes den Maßstab abgeben, wie viel oder wie wenig in dieser Beziehung sich erreichen läßt. Wenn wir uns heut mit der Besprechung des obigen Themas befassen, so wollen wir uns ganz ausschließlich nur auf den Schwerpunkt der Frage beschränken.

(Fortsetzung folgt.)

(Giftige Strohhüte.) Es ist in der letzten Zeit oft vorgekommen, daß die Träger von neuen Strohhüten von einem frieseelartigen Ausschlag an der Stirn, so weit sie von dem Hute bedeckt wird, befallen werden, wozu sich auch bald Kopfschmerzen und ein eigenthümliches Pochen in der Schläfengegend gesellen. Meistens werden diese Krankheitserscheinungen der Hitze oder anderen Umständen zugeschrieben, dieselben sind indes thatsächlich darauf zurückzuführen, daß das Futter in den neuen Hüten in diesen Fällen mit Anilinfarben gefärbt war, welche Arsenik enthalten und dadurch nachtheiligen Einfluß ausübten.

(Fr. Stb.)